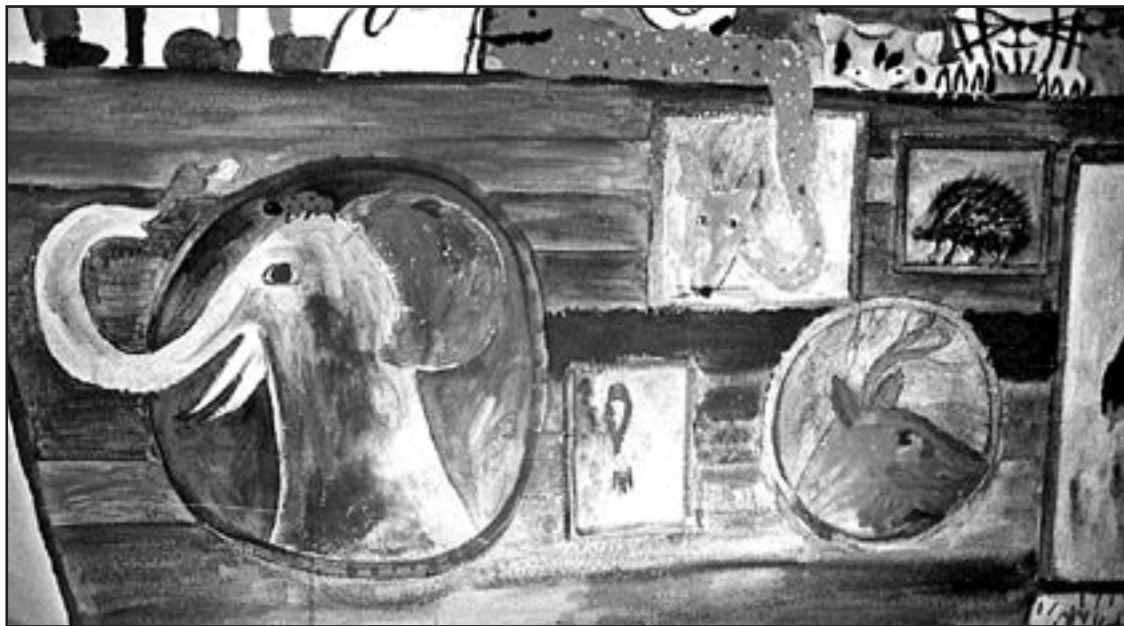


# MIT EINANDER

SCHULBRIEF

NR. 16 · Juli 2004



FREIE WERKSCHULE MEISSEN

# Editorial

## Möglichkeiten zur Mitarbeit von Eltern bei der pädagogischen Arbeit der Lehrer

Unsere Tochter Josefine besucht die 7. Klasse. In dieser Altersklasse ist es nicht mehr so leicht, wie in der Grundstufe, den Überblick darüber zu behalten, ob der geforderte Lernstoff „an das Kind“ gebracht wurde. Was an Themen in der Klassenstufe behandelt werden sollte, steht zwar in jedem Lehrplan. Da aber durch den (unserer Meinung nach viel sinnvolleren) komplexen vernetzten Unterricht

die Unterrichtsstoffe der einzelnen Fächer verknüpft werden, ist Einzelnes für uns als Eltern nicht immer so leicht erkennbar. Hilfreich ist zu allererst immer ein Gespräch mit den Lehrern. Auch ein Mithelfen beim Herstellen von Freiarbeits- Unterrichtsmaterialien verhilft zu einem gewissen Einblick in die, für uns herkömmlich „staatlich“ geschulten Eltern, nicht immer nachvollziehbare Herangehensweise an bestimmte Themen.

Letztendlich ist es doch erfrischend zu hören, wenn einem das eigene Kind auf dem Skilift ganz selbstverständlich den Satz des Pythagoras erklärt und das in einer derart praxis-

nahen Art und Weise, dass man das einst selbst Erlernte in völlig anderem Licht betrachtet.

Außerdem öffnet einem die Mitarbeit an Schulprojekten so manchen Blickwinkel.

Wir können nur alle Eltern ermuntern, an die Lehrenden heranzutreten und das Vermitteln des Unterrichtsstoffes zu hinterfragen. Nur so erlangt man Gewissheit. Und diese ist nötig um das notwendige Vertrauen in ein pädagogisches System zu entwickeln. Unsere Kinder brauchen diesen Rückenhalt von uns.

*Silke und Mathias Rühle*

## aus dem Schulleben

### Das Interview mit

### Ulrich Pingen,

### Co-Lehrer der 6. Klasse

### und Fachlehrer für

### Englisch (1.+2. Klasse) und Physik (5.-7. Klasse)

*Uli, nach 3 Jahren Werkschule streichst du nun die Segel. Wie geht dir's damit?*

Abschied ist seit einem Jahr ein Thema und liegt an meiner Familiensituation: Ich gehe mit meiner Tochter nach Toulouse zu meiner Frau.

*Wie kamst du „damals“ zur Werkschule und was hast du davor gemacht?*

Ich komme aus der sozialen Arbeit und war mit meiner Frau 16 Jahre in einer internationalen Organisation einer Armenbewegung tätig. Im Verlauf eines Sabbatjahrs kamen wir nach der Wende zum Diakonischen Werk in Riesa; dort war ich Leiter eines Gemeinwesenprojekts. Dann las ich einen Artikel über die Planung einer freien Schule in Meißen. Eigentlich war ich sehr misstrauisch gegenüber privaten Schulen, weil ich sie als zu eng oder zu elitär erlebt hatte. Aber was mich bei der Freien Werkschule besonders ansprach, war, als ich merkte: Diese Schule hat auch einen explizit gesellschaftlichen Anspruch – sie sieht ihren Bildungsauftrag auf das Kind bezogen und fühlt sich gleichzeitig der Mitgestal-

tung der Region Meißen verpflichtet.

*Das war dir als Sozialarbeiter, wenn ich das so sagen darf, wichtig?*

Ja. Nach meinen Erfahrungen gehört zum Bildungsverständnis auch, bei jungen Menschen Verantwortung für die Gesellschaft zu wecken. Damit steht bei der Beschäftigung mit Bildung immer auch die Frage im Raum, wer hat Zugang zu welcher Bildung. Bildung hat also mit Chancengleichheit und damit mit Gerechtigkeit zu tun. Ich denke, wir müssen immer die Kinder im Blick haben, für die Bildung nicht selbstverständlich ist.

*Nochmal zur Anfangsphase: Du gehörst ja zur ersten Lehrergeneration ...*

Ja. Ich hatte ein paar Stunden im Hort, ein paar Stunden als Englischlehrer in der Grundschule, als Co-Lehrer an der Mittelschule und ein paar Stunden für Projektarbeit; und nebenbei war ich an meinem Sozialpädagogik-Studium. An sich wollte ich ausgehend von der Arbeit in der Schule mich intensiver mit der Frage beschäftigen, durch welche Ansätze Kinder aus sogenannten bildungsfernen Familien angesprochen werden können. Aber eine Schule im Aufbau saugt die ganze Zeit auf ...

*Irgendwann wurde es dir zu viel?*

Nein; das nicht. Aber ich merkte zunehmend eine innere Unruhe in mir. Die Frage nach den Zugangsmöglich-

keiten für benachteiligte Kinder blieb unbefriedigend offen.

*Was ist dein Resümee nach deiner Werkschulzeit?*

Durch meine vorherige Arbeit mit bildungsfernen Menschen habe ich dem System Schule immer kritisch gegenübergestanden. Den drei Jahren an der Werkschule verdanke ich den Blick nach innen, dass es eine ungeheure Herausforderung für die Pädagogen ist, Schule zu organisieren. Und natürlich auch für Vorstand und Eltern.

Außerdem habe ich in mir Fähigkeiten entdeckt, von denen ich nichts wusste, zum Beispiel den Umgang mit Grundschulkindern. Und ich war ja 20 Jahre lang kein Lehrer. Als Sozialarbeiter fühlte ich mich kompetent und gut; dass ich nach so langer Zeit wieder Lehrer sein kann, war mir nicht so klar.

Was mir noch aufging: die gesellschaftlichen Ansprüche an Schule sind doch sehr stark losgelöst von den Bedürfnissen der Schüler. Das heißt, die Erwartung, wirtschaftsgerechte und funktionierende junge Menschen zu entlassen, hat nur zum Teil etwas mit dem zu tun, was Kinder brauchen und fördert nicht unbedingt die Persönlichkeitsentwicklung.

Der Gründer unserer Armenbewegung sagte einmal, und das ist für mich ein Leitspruch geworden: Bildung heißt, zu verstehen, wer man ist, wer der andere ist, was Gesellschaft ist und

Erfahrungen zu machen, aus denen man nicht gedemütigt hervorgeht - das heißt, teilhaben und mitmachen zu können.

Schule hat die Aufgabe, an der Bildung von Menschen mitzuwirken, die später einmal Gesellschaft gestalten sollen, und damit nicht nur die Pflicht, passgerechte Menschen auszuspecken. Es geht, kurz gesagt, um Menschwerdung.

*Wo siehst du die Chancen der Werkschule?*

Zum einen kann sie ihre Lehrer aus-suchen, was staatliche Schulen nicht können; und dann im methodisch-didaktischen Bereich, wo sie als freie Schule natürlich viel größere Spiel-räume hat, die sie hoffentlich auch weiterhin nutzen wird.

*Was willst du der Werkschule an die-  
ser Stelle mitgeben?*

Was in ein paar Jahren, wenn das Konzept steht und läuft, für die Schu-  
le dran ist, ist die Frage nach den  
Gruppen, die den Rahmen sprengen,  
die nicht ohne weiteres Zugang zu  
Bildung bekommen. Das sind zum Bei-  
spiel die, die uns heute die Scheiben



einschmeißen. Und uns ist es nicht  
gelingen, etwas anderes als die kon-  
ventionellen Maßnahmen mit Polizei  
und Ordnungsamt zu unternehmen.  
Aber von diesen Randgruppen gehen  
die lebendigen Impulse aus. Und dass  
diese Leute nicht in unsere Maßstäbe  
reinpasse, hängt auch an unseren  
Maßstäben! Da hat die Schule die  
Aufgabe, an diesen Maßstäben zu  
arbeiten.

Die große Herausforderung für die  
Schule ist die Gesellschaft – Schule  
ist ein Spiegel der Gesellschaft. Sie  
hat in diesem Sinn ein konservatives,  
bewahrendes und auch stabilisieren-  
des Moment. Gleichzeitig ist sie dazu  
verdammte, sich Gedanken darüber zu  
machen, was junge Menschen brau-  
chen, um in der Gesellschaft von  
morgen zu leben. Ich wünsche der  
Werkschule, dass sie sich dieses Spa-  
gats immer bewusst ist.

*Abschließende Frage: Was ist dran an  
dem Gerücht, dass du gegenüber der  
Werkschule eine Dönerbude aufma-  
chen willst?*

Was ich genau in Toulouse machen  
werde, weiß ich noch nicht. Aber falls  
aus irgendeinem Grund das nicht so  
klappt, wie wir uns das denken, ist  
ein Dönerstand eine echte Alternati-  
ve, einen neuen Faden mit der Schule  
zu spinnen, in dem Fall in Richtung  
des Faches WTH !...

(Anmerkung der Redaktion: WTH =  
Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft)

*Die Fragen stellte Hans-Rainer Hein-  
rich.*

## Schülerfirma

Anfang Mai luden die Mitglieder der  
Schülerfirma ihre Eltern zu einem In-  
fo-Abend ein. Die Jungs hatten einen  
richtigen Empfang vorbereitet. Sie  
hatten alles selber angerichtet und  
dekoriert. Jan Dehmelt begrüßte alle  
recht redegewandt. Die 10 Jungs aus  
den Klassen 6 und 7 stellten sich und  
ihre funktionierende Schülerfirma

vor. Das Hauptanliegen der Schüler-  
firma besteht zurzeit darin, an einer  
Schüleraktie zu arbeiten. Der Entwurf  
einer Aktie wurde uns optisch vorge-  
stellt, sowie die Vorstellung, die dazu  
beziehungsweise darüber vorhanden  
sind. Die Schüler wollen mit dem Geld  
arbeiten, um größere Anschaffungen  
für die Firma zu tätigen und gewinn-  
bringend zu arbeiten. Der Gewinn soll  
dann für die Schule genutzt werden.

Soviel wussten sie schon dazu! Einige  
Väter nahmen sie dann ganz schön  
ran, die jungen Aktionäre, und tes-  
teten ihr Wissen. Fazit dieses Abends  
ist, es gibt noch viel zu lernen, ein  
Anfang ist gemacht! Die Arbeit der  
Schülerfirma soll ja Spaß machen und  
einen ersten Einblick ins Börsenleben  
geben. Viel Glück dabei und keine all-  
zu großen Verluste wünscht:

*Claudia Winkler*

## Schule auf dem Bauernhof

Am Donnerstag, den 27.5.2004 fand  
der Epochenunterricht der 3. Klas-  
se zum Thema „Haustiere“ seinen  
besonderen Abschluss. Die Kinder  
fuhren zum Öko-Hof Mahlitzsch, um  
das Leben auf dem Bauernhof haut-  
nah kennen zu lernen.

Dank der Unterstützung vieler mit-  
helfender Eltern kamen wir gut  
ausgerüstet, also mit Gummistief-  
eln, Proviant und 1000 Fragen in  
Mahlitzsch an, wo wir von Frau Bur-  
geff bereits erwartet wurden. Der  
große Kuhstall interessierte uns



besonders, also begann unsere Besichtigungstour dort. Ca. 60 Milchkühe und viele Kälbchen stehen in dem riesigen offenen Stall. Einige von uns halfen gleich, den Kühen frisches Heu zu geben - die Tiere bekommen übrigens ausschließlich Futter vom eigenen Hof. Beim Arbeiten wuchs der Appetit und so frühstückten wir gleich neben den Kühen und selbst die letzten Milchmuffel ließen sich die frische Milch vom Hof schmecken.

Frisch gestärkt trauten wir uns ganz nah an den massigen Bullen heran, der zum Glück gut gesichert in einer Einzelbox stand.

Dann kam der Höhepunkt des Tages: die Kinder durften die Strohvorräte inspizieren und ausprobieren!! Die riesigen gepressten Ballen wurden von den Kindern erklettert und bis in die hintersten Winkel erforscht.

Meine „Panikattacken“ waren unbegründet: alle Kinder kamen mit strahlenden Augen, strohbedeckt und unbeschadet wieder auf dem Boden an.

Sehr interessant war die Besichtigung der Melkanlage von den Boxen über die vielen Leitungen und Schläuche bis zum riesigen Milchkessel - daraus



entstanden viele Fragen der Kinder, die Frau Burgeff mit viel Geduld beantwortete.

Danach ging es zurück über die große Wiese, um den Schweinen und Schafen einen Besuch abzustatten. Wir erfuhren, dass Schweine nicht nur sehr kluge, sondern auch sehr saubere Tiere sind, was beim Anblick der im Schlamm wühlenden Tiere nicht so leicht zu glauben war. Zum Schluss bestaunten wir zwei Pferde, die auf dem Nachbarhof untergebracht waren.

Damit ging ein sehr interessanter Unterrichtstag leider viel zu schnell zu Ende. Herzlichen Dank an Frau Burgeff und ihre Mitarbeiter, die uns die Möglichkeit boten, ökologische Tierhaltung kindgemäß zu erleben.

Und: so einen Riesenberg Strohballen zum Toben brauchen wir auf dem Crassoberg unbedingt auch!!!

*Horterzieherin Anka Glinker  
im Namen der 3. Klasse*

Der Schulbrief Nr. 1 erschien im Mai 2002. Welcher kluge Kopf steckt dahinter? Wer führt mit lockerer Hand die Redaktions-„Regie“? Herr Ulrich Pinggen ist's!

Dank seiner begeisterten Initiative liegen nun 16 Schulbriefe MITEINANDER vor. Vielfältige Beiträge aus dem Schulleben informierten seit zwei Jahren über die Arbeit unserer „Freien Werkschule“, von engagierten Redaktionsmitgliedern, Lehrern, Eltern und Schülern geschrieben, hergestellt und gedruckt von Herrn Volker Nacke gebührt allen ein besonderer Dank! Wie auf dem Bild unserer letzten Redaktionssitzung am 19.5. zu sehen ist, wird Herr Pinggen das Redaktionszepter an Frau Sylvia Berndt weitergeben. Es wünscht ihr einen guten Erfolg

*Renate Schäfer.*



*v.r.n.l.: C. Winkler; T. Schuhmann; V. Nacke; D. Neidhardt; U. Pinggen;  
S. Berndt*

## Impressionen von der Klassenfahrt der 6. Klasse im April nach Eggerode im Harz

Eine Woche Klassenfahrt war eine Woche voller Abenteuer, Erlebnisse, Konflikte und Kennenlernen.

*Carl Scheller:* Am besten an der Fahrt waren das Fußballspielen und Tisch-

fußball, außerdem war schulfrei. Die Zugfahrt hat Spaß gemacht, denn wir saßen in der ersten Klasse. Oben liegen im Doppelstockbett und noch dazu aus dem Fenster sehen war toll. Ich würde lieber öfter auf Klassenfahrt gehen, etwa alle halbe Jahre.

*Max Tenner:* Es gab ein gutes Frühstück. Jeden Morgen habe ich Brötchen mit Schokolade gegessen. Tischtennis war das Beste und Roller

fahren (selbst mitgebracht). Sehr beeindruckt hat mich die tolle Aussicht von der Rosstreppe auf die Wälder und Felder. Ich würde gerne wieder mit der Klasse wegfahren.

Beim Klassenwettbewerb konnte man jeden Abend Punkte sammeln z.B. für: Fairness, Ordnung, Sauberkeit und Nachtruhe. Als Preise winkten ein „Platsch“-Besuch (Erlebnisbad), Eisessen und Kinobesuch.



### Klasse 3

## Lesenacht in der Schule

Am 07.05.04 war Lesenacht in der Schule. Aber es gab auch noch einen anderen Anlass.

Zuerst haben wir unsere Matratzen im Freiheitsraum zusammengelegt und es uns gemütlich gemacht. Dann sind wir in den Tanz- und Bewegungsraum gegangen. Dort war ein großes blaues Moskitonetz über den Teppich gespannt. Darunter war ein Lesethron. Zuerst hat Silvia auf dem Klavier „Abend wird es wieder“ gespielt. Dann haben wir zusammen mit Tinas Gitarre noch für Silvia ein

Lied gesungen. Danach durften wir uns jeder noch ein Teelicht nehmen und hoch gehen. Den Rest der Nacht haben wir vorgelesen und geredet.

*Emilie Bendin*

## Die Lesenacht

Ich fand die Lesenacht total gut. Denn als erstes ist die ganze Grundschule in den Tanz- und Bewegungsraum gegangen. Da haben wir mit einem Lied die Silvia verabschiedet. Dann ist der Kuno rum gegangen. Jeden, den er angetippst hatte, durfte sich eine Kerze von der Mitte holen. Dann

durfte er sie an den drei großen Kerzen anzünden, die in der Mitte brannten. Dann ist jeder in sein Bett gegangen. Als erstes hat Antonia das Buch „Kein Problem für den Superhund“ vorgelesen. Dann hat Emilie „Kiki“ vorgelesen. Das ist ein Mädchen, was ein Pferd hat. Dann hat Miriam „Pipi Langstrumpf“ vorgelesen. Danach hat Charlotte „Mama Muh“ und ihr Papa „Krabat“ vorgelesen. Zum Schluss hat Maries Mama was vorgelesen. Dann haben etwa so alle geschlafen.

*Judith Neidhardt*

## Malzirkel im Hort

Frau Carola Mai leitet seit dem Frühjahr 2004 den Malzirkel in der Freien Werkschule. Jeden Donnerstag von 14.00 – 15.30 Uhr treffen sich die Kinder aus der 1 bis 3. Klasse und malen mit viel Freude in verschiedenen Techniken ihre Sicht der Welt. Übrigens wurde das schöne Wandbild, die Arche Noah“ im Flur (seit der Flut ein Fragment) auch vollendet.

*R. Schäfer*

(siehe auch Titelabbildungen)



**Weiterentwicklung in der oberen Mittelstufe:**

## **Kurssystem, Werkstatttag und mehr**

### **Kursunterricht**

Mit dem neuen Schuljahr werden wir in den Klassen 7 und 8 ein Kurssystem einführen. In diesem System unterrichten Fachlehrer mit dem jeweiligen Ausbildungsabschluss die Schüler in den Fächern Deutsch, Geschichte, Mathematik, Informatik, Physik, Biologie und ab Klasse 8 auch in Chemie. Durch weitere Neueinstellungen haben wir jetzt ausgebildete Fachlehrer für alle diese Fächer. Die Klasse 7 hat dienstags und donnerstags „Kurstag“, die Klasse 8 montags und mittwochs. Das bleibt so über das gesamte Schuljahr.

Die Klassen werden für den Kursunterricht geteilt. Der Unterricht findet in Gruppen von 14 Schülern statt. Das einzelne Fach wird in Blöcken von 1, 2, oder mehr Wochen unterrichtet. Während sich die eine Gruppe über 2 Wochen den Gesetzen der Mechanik widmet, beschäftigt sich der andere Teil der Klasse mit der Französischen Revolution. Nach den 2 Wochen wird zwischen den Gruppen gewechselt. Jede der beiden Gruppen einer Klasse hat am Ende des Schuljahres genau die gleichen Kurse gehabt. An den Kurstagen liegt der Fachunterricht immer in der dritten bis sechsten Stunde. In der ersten und zweiten Stunde findet fachlich betreute Freiarbeit statt. In der ersten oder zweiten Nachmittagsstunde bieten die Fachlehrer Konsultationsstunden zu den am Vormittag unterrichteten Fächern an.

### **Vernetzung und Intensivierung**

In den Klassen 1 bis 6 bleibt es wie bisher bei dem Prinzip des vernetzten Unterrichtes, bei dem der Klassenlehrer alle in die Vernetzung einbezogenen Fächer selbst unterrichtet – unterstützt durch einen Co-Lehrer. Dieses Unterrichtsprinzip haben beispielsweise auch die Waldorfschulen. Ab Klasse 7 werden die Anforderungen an den Fachunterricht sehr hoch. Die Vernetzung aller Fachunterrichte „im Kopf“ des Klassen- und Co-Lehrers stellt ab Klasse 7 große und ab Klasse 8 in der Regel zu hohe Anforderungen an den einzelnen Lehrer. Die Einführung des Kursunterrichts löst dieses Problem.

Mit dem Kursunterricht werfen wir das Prinzip der Vernetzung nicht über Bord, sie findet nun durch die Kooperation und den fachlichen Austausch zwischen den Lehrern statt. Das beginnt schon mit der Jahresplanung des Unterrichts. Das Kurssystem ist eine erste Annäherung an die Arbeitsweise der Hochschulen. Die Beschäftigung mit den Fachthemen über Blöcke von mehreren Wochen und der regelmäßige Wechsel von Freiarbeit, Unterricht und Konsultation ermöglichen eine klärende Vertiefung des Unterrichts durch selbständiges Arbeiten in Verbindung mit fachlicher Konsultation.

### **Sprachentage**

Englisch und Spanisch haben wir an „Sprachentagen“ zusammengefasst. Mittwoch und Freitag sind in Klasse 7 Sprachentage, in Klasse 8 Dienstag und Donnerstag. Auch an den Sprachentagen wechseln Unterricht und Freiarbeit einander ab.

### **Neues Fach „WTH“**

Handwerk, Kunst und das neue Fach „WTH“ (Wirtschaft, Technik, Haushalt/Soziales) sind in der Klasse 7 am Montagvormittag zusammengefasst. WTH ist eine der Reaktionen der Kultusverwaltung auf PISA. Es gibt inzwischen einen offiziellen Lehrplangentwurf, den wir fast nahtlos in unser eigenes Werkschulkonzept einfügen konnten. WTH in Klasse 7 ist für uns eine gute Vorbereitung für den Werkstatttag ab Klasse 8.

### **Musik, Bewegung, Sport**

Musik und Bewegung sind in die Sprachentage und die Nachmittage eingebaut. Musik und Bewegung/Sport werden im Regelfall als „Gegenstunden“ unterrichtet. Auf dem Crassoberg sind die Räume für Musik und Bewegung miteinander verbunden. Die eine Hälfte der Klasse hat Musik, die andere Bewegung. So kann man Inhalte miteinander verbinden und Dinge gemeinsam tun.

### **Religion**

Das Fach Religion soll auf längere Sicht als Fach von zentraler Bedeutung in den Kursunterricht integriert werden.

### **Klangzeit, Projekte**

Montag- und Freitagnachmittag sind in den Klassen 1 bis 8 frei. Der Montag steht so für unsere „Klangzeit“ zur Verfügung, der Freitag für Projekte, die Schülerfirma und vieles mehr.

### **Werkschulprofil – Werkstatttag**

In Klasse 8 ist jeder Freitag ein „Werkstatttag“. Wir zeigen als Werkschule „Profil“. Das Regionalschulamt sieht es mit positivem Interesse und gibt uns freie Hand, immer vorausgesetzt, wir sind gut.

Der Werkstatttag ist ebenfalls in thematische Blöcke von mehreren Wochen gegliedert. Das sind Holzgestaltung, Lehm- und Keramik, Textiles Gestalten und Design, Land- und Hauswirtschaft sowie Kunst. Die Werkstatttage für Landwirtschaft, Lehm- und Keramik werden gemeinsam mit Partnerbetrieben - aus der Elternschaft natürlich - gestaltet, Holzbearbeitung, Kunst, Textiles Gestalten und Design finden in Räumen der Schule statt. Auch hier sind fachlich qualifizierte Eltern maßgeblich beteiligt.

Zwischen den mehrwöchigen Werkstatt-Blöcken sind Unterrichtstage mit WTH-Theorie eingefügt. Themen sind im kommenden Schuljahr beispielsweise Konsumtion und Produktion im privaten Haushalt, Produzenten und Konsumenten am Markt oder Rechtsformen von Unternehmen. Anschauung dazu gibt es beispielsweise an den Werkstatttagen für Haus- und Landwirtschaft.

Im Kunstunterricht geht es unter anderem um Werbung, Werbegestaltung und um die Wirkungen von Werbung.

### **Entwicklung und Konsolidierung**

Soviel in aller Kürze zu den neuen Dingen im nächsten Schuljahr. Ansonsten geht die Schule weiter. Ein zentrales Thema ist die Konsolidierung durch Weiterführung der konzeptionellen Arbeit durch Evaluierung und Qualitätsmanagement. Darüber wurde bei den letzten Mitgliederversammlungen unseres Schulträgervereins immer wieder berichtet. Was unsere Lehrer neben dem Schulalltag zu leisten haben, ist vorerst noch gewaltig. Und selbstverständlich, wenn wir als Schule mit Qualitätsanspruch bestehen wollen.

# Anregen · Nachdenken · Mitreden

## Miteinander reden II

„Im Altertum übten sich die Leviten der Klöster in der Kunst des Disputierens...“

Sie erinnern sich?!

Strukturen an der Freien Werkschule: Wir möchten hören und sehen, aber auch verstehen, möchten Fragen in den Raum stellen, einander die Möglichkeit einräumen, verschieden Perspektiven zu eröffnen.

Am Anfang soll die Beschreibung dienen – als Orientierungshilfe sozusagen:

Als die Freie Werkschule gegründet wurde, war schnell deutlich, dass nur durch Organisationsstrukturen den wachsenden Alltagsaufgaben und der weiteren Entwicklung gerecht zu werden ist. Ein Schulbriefartikel zeigte auf: „Die Pionierzeit der Schule ist vorbei und jeder von uns fragt sich mit Recht, wie es auf Dauer weitergehen soll. Wer ist verantwortlich für die wirtschaftliche Entwicklung, wer für die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts, wer trifft welche Entscheidungen, wer vertritt die Schule gegenüber der Kultusverwaltung, wer gegenüber den Eltern und wer in der Öffentlichkeit? Wer organisiert den Schulbetrieb und wer die Schulverwaltung? Wer hat welche Entscheidungsbefugnis? Wie viel Personal für Leitung und Organisation können wir uns in der Startphase ohne staatliche Schulfinanzierung leisten und was müssen wir bis auf weiteres ehrenamtlich leisten, auch mit dem Risiko, dass nicht alles rund läuft?“

Für die Start- und Aufbauphase wurde von einem zweistufigen Organisationsmodell aus Vorstand, Schul- und Verwaltungsmanagement und Lehrerkollegium ausgegangen, das später in ein dreistufiges Modell, bestehend aus dem Vorstand, der Geschäftsführung und Lehrerkollegium, zu überführen ist.

Nach drei Jahren Schulentwicklung hat sich das zweistufige Modell eingespielt und ist durch diverse Gremien und Organisationsformen ergänzt zu einem funktionierenden Getriebe der Schule gewachsen.

Hier der Versuch der Darstellung schulischer Organisation:

**Vorstand, Schul- und Verwaltungsmanagement** *fungieren als wirtschaftliche und organisatorische Ebene:*

Die wirtschaftliche und organisatorische Verantwortung für die Schule liegt beim Vorstand des Schulträgervereins, der seinerseits gegenüber der Mitgliederversammlung verantwortlich ist.

Das **Schulmanagement** (Ute Gellner) und das **Verwaltungsmanagement** (Dorothee Neidhardt) sind dem Vorstand in der Funktion einer Stabsstelle zugeordnet. Bestimmte Leitungsfunktionen, zum Beispiel **Finanzplanung, Finanzmanagement und Standortentwicklung** werden von Mitgliedern des Vorstandes selbst wahrgenommen.

### Lehrerkollegium

#### *Pädagogische Ebene*

Die pädagogische Konzeption, die pädagogische Arbeit und die Arbeit mit den Eltern liegen in der Zuständigkeit des Lehrerkollegiums. Das Lehrerkollegium entscheidet in eigener Verantwortung über Leitung und Organisation dieser Arbeit.

Den Lehrern wird bei der Organisation des Schulalltags Unterstützung durch das Schulmanagement angeboten.

Der Vorstand wirkt grundsätzlich nur dann auf die Arbeit des Lehrerkollegiums ein, wenn es um Richtungsentscheidungen in der pädagogischen Arbeit geht. Die Notwendigkeit von Eingriffen durch den Vorstand besteht aber auch dann, wenn Entscheidungen des Lehrerkollegiums wirtschaftlich nicht umsetzbar sind oder wenn der Betriebsfrieden nachhaltig gestört oder gefährdet ist.

### Elternvertreter

#### *Schnittstelle zwischen Pädagogen und Eltern*

Durch kurze Kommunikationswege bietet sich die Möglichkeit der Organisation innerhalb der Klassenverbände. Elternvertreter werden von den Eltern einer Klasse gewählt und stehen dem jeweiligen Klassenlehrer als Unterstützung und Mitorganisator des Klassenlebens zur Seite. Elternvertreter versuchen das Meinungsbild der Elternschaft einer Klasse einzufangen und zu kommunizieren. Aus ihrer Mit-

te werden Vertreter in den Elternrat entsandt.

### Elternrat

#### *Verbindungspunkt im Miteinander*

In den letzten Jahren zeigte sich, dass Erfahrungsaustausch und Informationsweiterleitung zwischen Eltern verschiedener Klassenstufen, Pädagogen, Vorstand und Schulmanagement unabdingbar sind. Der im Frühjahr 2004 gewählte Elternrat versucht, dieser Forderung gerecht zu werden und als Schnittstelle zwischen Schule und Eltern zu fungieren.

### Schülerrat

#### *Organisation und Verantwortung lernen*

Erfahrungen der ersten drei Schuljahre zeigen, dass die Lösung von Konfliktsituationen und die Weiterentwicklung in den Klassenverbänden auch einer aktiven Beteiligung der Schüler bedürfen. Erste Schritte zu Schülersprechern sind getan.

### Initiativkreis

Das Vorhaben, eine Schule in freier Trägerschaft zu gründen, geht auf einen Initiativkreis zurück, in dem sich Mitte 2000 eine Initiative christlicher Eltern, der Waldorfschulverein Meißner-Radebeul e.V. und Mitglieder des Meißener Hahnemannszentrums zusammengefunden haben. Ergänzt wurde der Kreis um interessierte Eltern und Einzelpersonen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirchengemeinden. Die Schule wurde aus diesem Kreis heraus gegründet.

Der Initiativkreis begleitet heute die Arbeit des Schulträgervereins und achtet darauf, dass die Interessen der Gründungsinitiativen nicht verloren gehen.

### Schulbriefredaktion und Internetportal

#### *Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen*

Ohne Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz ist eine Organisationsstruktur nicht durchsetzbar. Schulbrief und Internetportal der Freien Werkschule bieten die Möglichkeit der internen und externen Kommunikation und Information. Diese Informationswege werden durch Elternbriefe ergänzt. Die Schulbrief- und Internetredaktion sieht sich in der Pflicht, Informations-

und Kommunikationsknotenpunkt im Schulleben zu sein.

### **Initiativen und Projekte**

#### *Das Salz in der Suppe*

Neben den fest etablierten Gremien finden sich Arbeitsgruppen aus Eltern und Pädagogen aufgabenorientiert zusammen, um konzeptionelle Fundamente der Schulen- und Standortentwicklung voranzutreiben (Werkarbeitskreis, Bauarbeitskreis,...). Der Schulalltag wird von zahlreichen

Kleininitiativen bereichert und erweitert (Nachmittagsangebote, Herstellung von Unterrichtsmaterial, Unterstützung von Klassenprojekten,...)

Am Ende des dritten Schuljahres scheint das zweistufige Organisationsmodell in Verbindung mit beigeordneten Gremien und Gruppen zu einem funktionierenden Räderwerk gewachsen zu sein. Über den Platz in diesem Mechanismus, Zufriedenheit und tatsächliches Funktionieren möchten wir mit unse-

ren Interviewpartnern ins Gespräch kommen.

Wir möchten Pädagogen, Eltern, Elternvertreter, Vorstandsmitglieder, Schüler und Freunde unserer Schule zu Wort kommen lassen, welche Vorstellungen sie vom Miteinander-Reden, von Grenzen und Freiheiten der Mitgestaltung des Schullebens sie haben.

In dieser Ausgabe des Schulbriefes geben wir Interviews mit Ute Gellner (Schulmanagement) und Wolfgang Dehmelt (Vorstand) wieder.

### **Antworten von Wolfgang Dehmelt, Mitglied des Vorstandes des Schulträgervereins**

#### *Frage 1:*

*Wie interpretieren Sie als Vertreter des Vorstandes des Schulträgervereins das Miteinander in der Freien Werkschule?*

In einem früheren Schulbrief hatte ich mich unter der Überschrift „Vom lernenden Umgang miteinander und anderen anstrengenden Herausforderungen“ bereits schon einmal zu den Grundlagen eines MITEINANDER geäußert. Mir sind damals vier „Gebote“ eingefallen: 1. Verzicht auf die Anwendung von Mitteln zur Machtausübung, 2. Geduld beim Zuhören und Kompromissbereitschaft in Diskussionen und Entscheidungsprozessen, 3. Mut zur Offenheit für das Gespräch miteinander (und nicht über- oder gegeneinander) sowie 4. Freiwillige Einhaltung von mehrheitlich aufgestellten Beschlüssen und Regeln. Dazu setzen würde ich noch: Verlässlichkeit im eigenen Handeln

#### *Frage 2:*

*Welche Rolle nimmt der Vorstand des Schulträgervereins im Organisationsmechanismus der Schule ein. Wo sehen Sie Möglichkeiten der aktiven Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens, wo Ihre Kompetenzgrenzen?*

Die Rolle des Vorstandes des Schulträgervereins ergibt sich aus den Aufgaben, die eben ein „Schulträger“ zu erfüllen hat. Die wesentlichen Aufgaben sind: Sicherung der für den Schulbetrieb notwendigen Organisationsform, der Ressourcen und der Infrastruktur, Standortsicherung, Überwachung der Finanzen und der Wirtschaftlichkeit im laufenden Schulbetrieb und für die Schulentwicklung, Treffen von Richtungsentscheidungen

für die Schulentwicklung und nicht zuletzt die Wahrung des „Betriebsfriedens“. Die aktive Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens besteht m.E. darin, dass der Vorstand diese Aufgaben im offenen Dialog mit den eigentlichen Akteuren in der Schule durchführt. Die Kompetenzgrenze liegt eindeutig auf dem Gebiet der pädagogischen Arbeit. Die Vorstandsmitglieder sehen sich dort eher als „lernende Beobachter“ und außerdem sind wir ja alle auch einfach Eltern. Die fachliche Entscheidungskompetenz sehe ich immer bei den Lehrern bzw. (insbesondere bei unterschiedlichen Auffassungen) in der Lehrerkonferenz.

#### *Frage 3:*

*Wo funktioniert Ihrer Meinung nach das Miteinander besonders gut? Worauf ist das zurückzuführen?*

Ein sehr gutes Miteinander erlebe ich vor allem in den „kleinen“, überschaubaren Vorhaben, Projekten bzw. Aktivitäten, bei denen ein vorzeigbares Ergebnis entsteht und der Nutzen für die eigenen Kinder in der Gemeinschaft (z.B. in der Klasse oder im unmittelbaren Schulumfeld) direkt ersichtlich ist. Das führe ich darauf zurück, dass in solchen Unternehmungen, wie es die Freie Werkschule darstellt, ein hoher Anteil an Menschen anzutreffen ist, die generell zum aufgeklärteren, aktiveren und verantwortungsbewussteren Teil der Gesellschaft gehören.

#### *Frage 4:*

*Wo funktioniert Ihrer Meinung nach das Miteinander noch nicht befriedigend und wo sehen Sie die Ursachen?*

Etwas mühsam gestaltet sich allerdings das Miteinander, wenn es gilt, sich in Vorbereitung von Richtungsentscheidungen aktiv zu informieren,

getroffene Richtungsentscheidungen auch gemeinsam „durchzuhalten“ und an den entsprechenden Vorhaben mitzuwirken. Zum Beispiel ist eine eher mäßige Teilnahme an den Mitgliederversammlungen zu verzeichnen (gemessen an der zu erwartenden Mitgliederzahl). Dabei stellt dieses Forum eine wichtige Informations- und Mitwirkungsmöglichkeit gerade bei richtungsbestimmenden Beschlüssen für die Schulentwicklung dar. Gleichzeitig wird mitunter mangelnde Kommunikation seitens des Vorstandes beklagt. Anbetracht unseres Bauvorhabens auf dem Crassoberg hört man auch solche Sätze wie: „... da bin ich aber gespannt, wie die das schaffen wollen“. Dabei müssen wir das doch MITEINANDER realisieren! Ursachenforschung für solch distanzierende Äußerungen habe ich noch nicht betrieben. Offensichtlich zeigen sich hier erste „Mühen der Ebene“ in einer wachsenden Organisation.

#### *Frage 5:*

*Wie sollte sich Ihrer Meinung nach die weitere Entwicklung von Kommunikation und Organisation an der Schule gestalten?*

Ich glaube, dass wir in den vergangenen beiden Jahren alle erforderlichen Gremien an der Schule geschaffen haben, um miteinander gut kommunizieren und organisiert handeln zu können. Der immer noch hohe Anteil an ehrenamtlicher Arbeit beim Aufbau der Schule hat allerdings sicher seine Grenzen, um eine kontinuierliche Arbeit in diesen Gremien zu gewährleisten. Wir müssen da weiter geduldig miteinander sein. Eine leise Hoffnung setze ich in die mittelfristig geplante, personelle Stärkung der Geschäftsführung unserer Schule, wenn dies die finanzielle Situation zulässt.



**Antworten von Ute Gellner,  
Schulmanagement:**

*Frage 1:*

*Wie interpretieren Sie als Vertreter des Schulmanagement das Miteinander in der Freien Werkschule?*

Das Miteinander in der Freien Werkschule hat für mich im wesentlichen die Bedeutung, gemeinsam eine gute, motivierende Schule aufzubauen und zu leben. Das Miteinander wird vom gemeinsamen Willen aller Beteiligten, dies zu verwirklichen getragen. Aus meiner Sicht ist die Zusammenarbeit sehr konstruktiv, gelegentlich auftretende Missstimmigkeiten zwischen verschiedenen Gruppen oder Personen lassen sich i.d.R. gut durch klärende Gespräche lösen.

*Frage 2:*

*Welche Rolle nimmt das Schulmanagement im Organisationsmechanismus der Schule ein. Wo sehen Sie Möglichkeiten der aktiven Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens, wo Ihre Kompetenzgrenzen?*

Ich sehe meine Aufgabe darin, zwischen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln, Informationeneinzuholen,

zu bearbeiten bzw. weiterzugeben. Für Eltern, Mitarbeiter und Interessierte bin ich Ansprechpartnerin im Schulalltag. In vielen Fragen gebe ich selbst einen Überblick oder vermittele an zuständige Personen weiter. Bei vielen organisatorischen Aufgaben bin ich unterstützend tätig.

*Frage 3:*

*Wo funktioniert Ihrer Meinung das Miteinander besonders gut? Worauf ist das zurückzuführen?*

Innerhalb der einzelnen Gruppen wie z.B. Kollegium, Geschäftsführung, Vorstand oder Elternrat ist die Kommunikation und Zusammenarbeit i.d.R. gut. Es gibt gemeinsame, allen Beteiligten gut bekannte Aufgabengebiete, die gemeinsam bearbeitet werden.

*Frage 4:*

*Wo funktioniert Ihrer Meinung das Miteinander noch nicht befriedigend und wo sehen Sie die Ursachen?*

Zwischen diesen Gruppen gibt es manchmal Probleme bezüglich der Transparenz und dem gegenseitigen Verstehen. Das liegt meines Erachtens daran, dass den Einzelnen die

Zeit fehlt, sich ausreichend mit der entsprechenden Thematik vertraut zu machen. Es ist wichtig, notwendige Informationen rechtzeitig einzubringen und anschließend den Kompetenzen der einzelnen Gruppen zu vertrauen. Damit das funktioniert, ist ein guter Informationsfluss sowie rechtzeitige Zuarbeiten zwischen den Gruppen nötig.

*Frage 5:*

*Wie sollte sich Ihrer Meinung die weitere Entwicklung von Kommunikation und Organisation an der Schule gestalten?*

Diese Frage ist zum Teil schon mit Frage 4 beantwortet. Mir erscheint es wichtig, mit zunehmender Größe der Schule Zuständigkeiten zu definieren und gemeinsame Regeln weiter zu entwickeln.

## Ein neuer Jugendclub in Meißen: ZAK-Zentrum für Arbeit und Kultur

Das Museum Unterwegs ist bestimmt allgemein bekannt in unserer Schule, und daraus ist im September des Jahres 2003 ein neuer Jugendclub namens ZAK entstanden. Jugendliche von 14-18 Jahren können hier basteln, verschiedene Dinge herstellen und sich dabei in lockerer Runde unterhalten und Musik hören. Dabei geht es um verschiedene Themen, die man dort ausprobieren kann. Zurzeit orientiert sich das Thema am Keramik- und Modellbau, aber es werden auch Druckwerkstätten u.a. geplant. Die Idee von ZAK ist ein



Näherbringen von Berufen und Handwerken aus der Umgebung. Es soll wieder Interesse an handwerklichen Tätigkeiten geweckt werden. Jeden Freitag von 20-22 Uhr findet so ein ZAK-Treffen also statt und man kann richtig was dabei lernen. Es sind Vertreter regionaler Firmen vor Ort, die mit ZAK zusammenarbeiten. Sie un-

terstützen es materiell und finanziell, denn ZAK wiederum unterstützt einerseits die Firmen bei der Suche nach geeigneten Lehrlingen und andererseits die Jugendlichen bei ihrer Suche nach dem richtigen Beruf bzw. Ausbildungsbetrieb. Auch Praktikumsplätze können vermittelt werden. Eine von diesen Firmen ist die Sanitär-firma Duravit.

Also, wer Lust hat mitzumachen ist herzlich eingeladen! Es kostet auch keinen Eintritt. Gegen einen kleinen Obolus gibt es verschiedene Getränke und dazu gratis einen Klumpen Ton. Wir sind jedenfalls schon fast Stammgäste.

*Jan Dehmelt und Florian Winkler*